

**4. Bedeutungswandel**4.1. Einführung4.2. Bedeutungsverallgemeinerung und -verengung4.3. Melioration und Pejoration4.4. Metapher und Metonymie4.5. Variation im semantischen Wandel**5. Lexikalischer Wandel**5.1. Neuaufnahme5.2. Verlust5.3. Umstrukturierung5.4. Schicksal von Homonymen5.5. Strukturelle diachrone Lexikologie**4. Bedeutungswandel –****Einführung**

Das sprachliche Zeichen besteht aus **Significans und Significatum**. Beide sind Bestandteile eines bestimmten historischen Sprachsystems. Das Significatum ist die sprachspezifische Weise, durch welche auf einen Begriff oder einen Referenten hingewiesen wird. Wie das Significans besteht es aus Komponenten, die man – auf der niedrigsten Stufe theoretischer Abstraktion – als Merkmale konzipieren kann.

**Semantischer Wandel** (Bedeutungswandel) ist Wandel des Significatums bei Gleichbleiben oder Nicht-Berücksichtigung des Significans. Im Prinzip können sprachliche Zeichen jeglichen Umfangs betroffen sein. Der Fokus liegt allerdings traditionell auf Bedeutungen von Wörtern und Morphemen, natürlich je in ihrem Kontext und ihrem paradigmatischen Zusammenhang.

Wie jeglicher Sprachwandel kann auch der semantische Wandel **kontaktinduziert** sein, also im weitesten Sinne auf Entlehnung aus einer anderen Sprache zurückgehen. Eine besondere Form davon ist die **semantische Entlehnung**, die im Kapitel über **Lehnverwandtschaft** besprochen wird.

**1. Begriffsumfang**

Ein Begriff wird konstituiert durch eine Menge von **semantischen Merkmalen**, z.B. 'Tisch' durch die folgende Menge:

- [Möbelstück],
- [mit mindestens einem Bein],
- [mit waagerechter, ebener Platte],
- [dient als Arbeitsunterlage oder zum Deponieren von Gegenständen]

Die Menge der Merkmale bildet die Intension eines Begriffs, welcher der Begriffsumfang oder die Extension entspricht (s. **Intension vs. Extension**). Die einfachsten (diachronen) Operationen auf einer solchen Merkmalsmenge sind die beiden folgenden:

- Bedeutungsverallgemeinerung oder -generalisierung: Ausweitung des Begriffsumfangs = Merkmalreduktion.
- Bedeutungsverengung oder -spezialisierung: Einschränkung des Begriffsumfangs = Merkmalvermehrung.

Durch welche Mechanismen des Sprachwandels im einzelnen semantische Merkmale aus einer Bedeutung verschwinden bzw. zu ihr hinzukommen können, ist Gegenstand fortgeschrittener Untersuchungen.

## 2. Bedeutungsverallgemeinerung

### 2.1. Grundsätzliches

Es folgen einige Standardbeispiele von Bedeutungsverallgemeinerung:

früheres Stadium		Bedeutungsverallgemeinerung		späteres Stadium	
Sprache	Ausdruck	→ Bedeutung	Sprache	Ausdruck	Bedeutung
lat.	adripare	(wörtl. "anufern") landen	frz.	arriver	ankommen
mengl.	dog	großer, starker Hund (~ Dogge)	nengl.	dog	Hund
mengl.	target	Schießscheibe	nengl.	target	Ziel
aengl.	bird	junger Vogel	nengl.	bird	Vogel
nordfrz.	équiper (< nordgerm. <i>skip</i> "Schiff")	Schiff ausrüsten	frz.	équiper	ausrüsten

Bedeutungsverallgemeinerung ist also, vereinfacht gesprochen, Merkmalverlust: Die Extension wird größer, die Intension wird kleiner.

### 2.2. Modewörter

Bedeutungsverallgemeinerung spielt eine besonders wichtige Rolle bei der Entstehung von Modewörtern, insbesondere **Intensifikatoren**. In einem Satz wie *Das ist sehr schwierig* setzte man für *sehr* in verschiedenen Abschnitten des Neuhochdeutschen (Zeitangaben annähernd) verschiedene Intensifikatoren ein:

Intensifikatoren als Modewörter	
Zeitraum	Ausdruck
1920	kolossal
1940	furchtbar
1970	unheimlich
1980	echt, tierisch
1990	total, extrem
2000	derbe, voll

Diese Ausdrücke gehören zum Teil verschiedenen Stilebenen an; insgesamt ist der Gebrauch von Modewörtern nicht gerade ein Merkmal des hohen Stils. Jedenfalls ist in allen diesen Fällen von der ursprünglichen Bedeutung des Adjektivs nur das Merkmal [intensiv] bzw. [Emotionen erregend] übriggeblieben. **Der Verlust von semantischen Merkmalen bis hin zur annähernden Bedeutungslosigkeit heißt auch Desemantisierung.**

Entsprechendes ließe sich für die **Evaluativa** wie *geil, cool, super, krass, heiß* zeigen.<sup>1</sup>

### 2.3. Deonymisierung

Ein besonderer Fall von Bedeutungsverallgemeinerung liegt vor, wenn ein **Nomen Proprium zu einem Appellativum** umgedeutet wird. Der Vorgang heißt Deonymisierung.

Proprium wird zu Appellativum	
Bezeichnung	Bedeutung als Appellativum
Uhu	Klebstoff
Tempo-Taschentuch	Papiertaschentuch
Pril (westdt.) ~ Fit (ostdt.)	Spülmittel
Nutella	Schokoladencreme

Wie die Beispiele zeigen, ist der Vorgang bei Produktbezeichnungen nicht selten.<sup>2</sup>

## 2.4. Ausweitung von Polysemie

In [Abschnitt 4](#) werden Metapher und Metonymie als Prozesse des Bedeutungswandels besprochen. Beide führen, synchron betrachtet, zunächst dazu, daß ein Ausdruck zu seiner bisherigen Bedeutung einen weiteren – metaphorischen oder metonymischen – Sinn dazu bekommt. Eines Tages bekommen wir am Hotelpfand für unser Zimmer nicht mehr einen traditionellen Schlüssel, sondern eine elektronische Stechkarte ausgehändigt. Die heißt nichtsdestoweniger (*Zimmer-*)*Schlüssel* (auf der Basis einer funktionellen Metapher). Der Ausdruck *Schlüssel* erhält also einen weiteren Sinn, “(jegliches) physikalische Objekt, das dem Öffnen und Schließen eines Schlosses dient”. Dieser verdrängt natürlich den bisherigen Sinn “länglicher Gegenstand aus hartem Material, typischerweise mit Griff und Bart, der dem Öffnen und Schließen eines Schlosses dient” nicht sofort. Folglich nimmt die Polysemie des Ausdrucks *Schlüssel* zu.

Auf den ersten Blick scheint es so, als kämen durch diesen Vorgang semantische Merkmale hinzu, so daß er unter Bedeutungsverengung und nicht unter Bedeutungserweiterung fallen müßte. Aber da sind die logischen Relationen zwischen den in einer Intension kopräsentierten Merkmalen (logisch betrachtet, [Propositionen](#)) zu beachten: Die Relation zwischen den Merkmalen im eingangs gegebenen Beispiel ist die [Konjunktion](#) – sie treffen gleichzeitig zu.

## 3. Bedeutungsverengung

Es folgen einige Standardbeispiele von Bedeutungsverengung:

<i>Bedeutungsverengung</i>						
früheres Stadium			→	späteres Stadium		
Sprache	Ausdruck	Bedeutung	Sprache	Ausdruck	Bedeutung	
ae.	deer	Tier	ne.	deer	Reh	
ae.	hound	Hund	ne.	hound	Jagdhund	
me.	fowl	Vogel	ne.	fowl	Geflügel	
ae.	starve	sterben	ne.	starve	verhungern	
idg.	*ni-sd-os	"nieder-setz-Ort"	lat.	nīdus	Nest	
agr.	hópla	Geräte, Werkzeuge	agr.	hópla	Waffen	

Bedeutungsverengung ist also Merkmalvermehrung: Die Extension wird kleiner, die Intension wird größer.

## 4. Paradigmatische Analyse

Einige Beispiele der Tabellen für Bedeutungsverallgemeinerung und -verengung hängen offensichtlich zusammen: Während derselben Zeit, da ae.*dog* die Bedeutung “Hund” annimmt, verliert *hound* diese Bedeutung. Und ebenso verdrängt *bird* das Wort *fowl* aus der Bedeutung “Vogel”. Dies weist auf einen wichtigen methodischen Grundsatz hin, der für die diachrone Semantik ebenso wie überall in der Linguistik gilt: Man untersucht solche Phänomene nicht am isolierten sprachlichen Zeichen, sondern im paradigmatischen und syntagmatischen Zusammenhang. Denn die Gleichzeitigkeit von zwei Bedeutungswandeln in den beiden genannten Paaren ist ja nicht zufällig, sondern ist Symptom für die Umstrukturierung eines ganzen [Wortfeldes](#). Der erste, der hierauf hinwies, war Jost Trier in seinem Buch *Der deutsche Wortschatz im Sinnbezirk des Verstandes* (1931) (wo *Sinnbezirk* “Wortfeld” meint), in dem er die internen Umschichtungen in dem Wortfeld ‘intellektuelle/kognitive Fähigkeit’ durch die deutsche Sprachgeschichte untersucht.

<sup>1</sup> Ein Intensifikator ist eine bestimmte Art von Adverb; ein Evaluativum ist eine bestimmte Art von Adjektiv.

<sup>2</sup> Das Gegenteil von Deonymisierung, also Onymisierung, liegt z.B. vor, wenn eine Berufsbezeichnung wie *Müller* zum Familiennamen wird.

<sup>3</sup> Formal: Im Vergleich zu **p** ist die Intension von **p ∧ q** größer, die von **p ∨ q** jedoch geringer.

### 4.3. Melioration und Pejoration

Personen nehmen soziale Positionen ein, die einer Qualitätsbewertung unterliegen. Wenn ein Ausdruck, der zunächst einen Angehörigen einer niedrigen Position bezeichnet, durch semantischen Wandel einen Angehörigen einer höheren Position bezeichnet, spricht man von Bedeutungsverbesserung oder **Melioration**. Das Umgekehrte ist Bedeutungsverschlechterung oder **Pejoration**.

Melioration						
früheres Stadium			→	späteres Stadium		
Sprache	Ausdruck	Bedeutung		Sprache	Ausdruck	Bedeutung
ae.	knight	Knecht		me.	knight	Ritter
ahd.	mar-schalch	Pferde-Knecht		nhd.	Marschall	Marschall

Pejoration						
früheres Stadium			→	späteres Stadium		
Sprache	Ausdruck	Bedeutung		Sprache	Ausdruck	Bedeutung
ae.	knave	Knabe		ne.	knave	Schurke
lat.	villanus	Gehöftbewohner				
ae.	villein	Leibeigener		ne.	villain	Schurke
ae.	hūswif	Hausfrau		ne.	hussy	Schlampe
ahd.	thiorna	Jungfrau		nhd.	Dirne	Prostituierte
mhd.	billich	angemessen		nhd. (20. Jh.)	billig	wenig wert

Die Pejoration ist in vielen Fällen (unbeabsichtigte) Konsequenz des Bedürfnisses, einen Referenten aufzuwerten (s. zum theoretischen Hintergrund die **Theorie der unsichtbaren Hand**). Auf diese Weise kommen Bezeichnungen für ehemals angesehene Berufe herunter. Z.B. heißt in Lateinamerika nicht nur die Volksschullehrerin, sondern auch die Kindergärtnerin *profesora/professora*. Derselbe Mechanismus wirkt auch in anderen Bereichen. Klausuren und Studienreisen wurden ehemals im Rahmen eines – typischerweise universitären – Studiums durchgeführt. Spätestens seit 1980 jedoch heißt im deutschen Gymnasium Klausur, was zuvor Klassenarbeit hieß, und Studienfahrt, was zuvor Klassenfahrt hieß.

Das Schicksal von ahd. *thiorna* > nhd. *Dirne* ist offenbar als das Herunterkommen eines ehemaligen Euphemismus zu konzipieren. Wegen Tabu und Euphemismus s. **Kapitel über lexikalischen Wandel**.

### 4.4. Metapher und Metonymie

**Metapher und Metonymie** sind Prozesse der Ausweitung einer Bedeutung von einer **Grundbedeutung** auf eine abgeleitete Bedeutung. Soweit nimmt also die Polysemie zu; und insofern sind beides Formen von Bedeutungsverallgemeinerung.

#### 4.1. Metapher

**Metapher** (wörtl. “Übertragung”) ist die Veränderung der Bedeutung eines Ausdrucks, wodurch er eine **zusätzliche Bedeutung annimmt auf der Basis einer Ähnlichkeit (“Similarität”) zwischen dem originalen und dem neuen Designatum**. Die Tabelle zeigt Beispiele aus verschiedenen Sprachen.

Metapher	
Bereich	Beispiele
anthropomorph (evtl. zoomorph)	Fuß des Hügels, Tischbein, Flaschenhals
zoomorph	Feder (zunächst keine Metapher!), Horn
phytomorph	Zweig, Wurzel
konkret > abstrakt	engl. <i>grasp, catch</i> ; frz. <i>comprendre, saisir</i> ; ital. <i>capire</i> ; dt. <i>begreifen, erfassen</i>
	erleuchten, brillant, glänzend
	bitter

Die zwischensprachlichen Entsprechungen können unabhängige Parallelentwicklungen, aber auch Lehnübersetzungen sein.

**Lehnübersetzungen** liegen jedenfalls vor in: engl. *skyscraper* > dt. *Wolkenkratzer*, frz. *gratte-ciel*, ital. *gratta-cielo*.

**Unabhängige Parallelentwicklungen** scheinen vorzuliegen in: lat. *pupilla* ("Püppchen"), gr. *kórē* ("Mädchen"), span. *niña (del ojo)*, port. *menina (do olho)* (beides "Mädchen (des Auges)"), welche alle durch Metapher "Pupille" bedeuten; und ebenso im Swahili, Chinesischen, Samoanischen u.a.

Metapher ist oft eine semantische Begleiterscheinung der Komposition. Sie liegt z.B. in *Seestern* und *Dompfaff* vor.

Zwei besondere Erscheinungsformen der Metapher sind hervorzuheben, Synästhesie und Grammatikalisierung.

**Synästhesie** ist zunächst die (im Extremfall pathologische) Fähigkeit (mancher Menschen), Analogien zwischen verschiedenen Sinneswahrnehmungen herzustellen, also z.B. Farben zu hören. In einem abgeleiteten Sinne ist es die Art von Metapher, bei der ein Ausdruck von einer Sinneswahrnehmung auf eine andere übertragen wird. Die folgende Tabelle enthält einige deutsche Beispiele.

		Synästhesie		
Ziel	visuell	auditiv	olfaktorisch/ gustativ	taktil
Quelle				
visuell		Klangfarbe, hell, dunkel, hoch, tief	rund	
auditiv	schreiend, knallrot, Farbton			
olfaktorisch/ gustativ		süß		
taktil	warm, kalt	weich, hart, scharf, rauh	scharf	

Wie man sieht, findet zwischen dem Gesichts- und dem Gehörssinn viel Synästhesie statt, während taktile Wahrnehmungen anscheinend kaum per Synästhesie bezeichnet werden. Solche Metaphern wie *bitter* "deprimierend" führen aus der Synästhesie im engeren Sinne heraus.

**Grammatikalisierung** wird in einem **eigenen Kapitel** ausführlich behandelt. In einer einfachen Variante davon nimmt ein Wort mit bislang bloß lexikalischer Bedeutung auch grammatische Funktion an. Hier sind die beiden in der **Einführung** behandelten Beispiele von dt. *brauchen* und *dervon-her*-Konstruktion einschlägig. *Brauchen* hat zunächst bloß die lexikalische Bedeutung "benötigen", gerät aber durch Grammatikalisierung in teilweise komplementäre Verteilung mit *müssen* und nimmt folglich auch dessen (semi-)grammatische Funktion an. *Von – her* hat ursprünglich bloß lokal-ablative Funktion und nimmt durch Grammatikalisierung eine limitative Funktion an. Der semantische Aspekt solcher Prozesse (die wesentlich durch ihre **s t r u k t u r e l l e n** Aspekte bestimmt sind) fällt in den Bereich 'konkret > abstrakt' der Metapher.

## 4.2. Metonymie

**Metonymie** ist die Veränderung der Bedeutung eines Ausdrucks, wodurch er eine zusätzliche Bedeutung annimmt auf der Basis eines faktischen Zusammenhangs (**“Kontiguität”**) zwischen dem originalen und dem neuen Designatum. Die Tabelle zeigt Beispiele aus verschiedenen Sprachen.

<i>Metonymie</i>	
<b>Basis</b>	<b>Beispiele</b>
Instrument	dt. <i>Zunge</i> , engl. <i>tongue</i> , lat./ital./port. <i>lingua</i> , gr. <i>glôssa</i> , russ. <i>jazyk</i> , sumer. <i>eme</i> , alle “Sprache”; ein Glas trinken; Mond “Monat”
Ort	Hl. Stuhl, Weißes Haus
Herkunft	Bordeaux, Picasso
Pars pro toto	kluger Kopf
Tätigkeit	Wache

Auch Metonymie spielt in der Kompositon eine große Rolle. Die Pars-pro-Toto-Beziehung liegt solchen Possessivkomposita (**“Bahuvrihi”**) wie *Rotkehlchen*, *Schlitzohr*, *Schwarzfuß* zugrunde. Eine auf der Teil-Ganzes-Beziehung beruhende Metonymie heißt auch **Synekdoche**.

Es besteht ein Zusammenhang zwischen Metonymie und Ellipse, denn man kann z.B. *das Weiße Haus hat verlautbart ...* verstehen als verkürzt aus *die Regierung im Weißen Haus hat verlautbart ...*

## Variation im semantischen Wandel

Abschließend ist das Verhältnis des semantischen Wandels zur synchronen und diachronen Variation zu beleuchten.

### 5.1. Semantischer Wandel und Variation

Metapher und Metonymie sind beide definiert worden als die Hinzunahme eines zusätzlichen Sinns zur Gesamtbedeutung eines Ausdrucks. Entsprechendes gilt auch für die zuvor besprochene Bedeutungsverallgemeinerung und Bedeutungsverengung und überhaupt jeglichen semantischen Wandel. Oft bleibt freilich am Ende des diesbezüglichen Sprachwandels nur die abgeleitete Bedeutung (die ja die später geschaffene ist) übrig. Dann sieht es so aus, als bestünde der Wandel im Ersatz der alten durch die neue Bedeutung.

Die spätere Bedeutung ersetzt aber die frühere nicht von heute auf morgen.

1. Zunächst wird die weitere bzw. engere Bedeutung als Variante erworben (so bei **agr. hópla** historisch nachweisbar), die Polysemie nimmt also zu.
2. Dann geht (in vielen Fällen) die ursprüngliche Bedeutung verloren.

Wenn man den semantischen Wandel analysiert, ist es also nicht Ersatz, sondern erst Variation, dann Auslese bzw. Verdrängung.

## 5.2. Diachrone semantische Variation und Etymologie

Es gibt keine universalen Gesetze des semantischen Wandels, die der Gesetzmäßigkeit des phonologischen und grammatischen Wandels vergleichbar wären. Der semantische Wandel hängt, im Gegensatz zu diesen, stark von der Situation der Sprache, also den kulturellen, sozialen usw. Verhältnissen der Sprachgemeinschaft ab. Die Semantik reagiert auf Wechsel in diesen Sphären, die ziemlich kurzfristig sein können, empfindlicher bzw. empfänglicher als die anderen Komponenten des Sprachsystems. Insbesondere können die faktischen Zusammenhänge, auf denen Metonymien basieren, stark von zeitgebundenen soziokulturellen Verhältnissen abhängen. Im Ergebnis kann sich dann die spätere Bedeutung eines Zeichens stark von seiner ursprünglichen Bedeutung unterscheiden. Wenn man die Stufen der Entwicklung kennt, kann man zwei benachbarte vermutlich immer unter ein geläufiges Prinzip semantischen Wandels wie eben die in §§4.2 – 4.4 eingeführten subsumieren. Kennt man aber, wie es in der historisch-vergleichenden Sprachwissenschaft häufig der Fall ist, nur die Enden dieser Kette, so scheint manchmal kein Weg vom einen zum anderen zu führen. Hier sind einige englische Beispiele solcher Entwicklungen (aus Baldi & Page 2006, §A.1):

- Engl. *fascist* “Faschist” ist ein Fremdwort aus ital.*fascista* id. Die italienischen Faschisten schmückten sich mit demselben Bündel aus Axt und Ruten, das auch die Likatoren im alten Rom trugen. Sie leiteten ihre Selbstbezeichnung daher von lat. *fascis* “Bündel (von Zweigen oder Stroh)” ab.
- Engl. *fornicate* “huren” ist ein Fremdwort aus lat.*fornicari* id. Dieses ist abgeleitet von *fornix* “Bogen” (also etwa “zum Bogen gehen”), weil im republikanischen Rom die Huren unter gewissen Bögen anzutreffen waren.
- Engl. *fiasco* “totaler Mißerfolg” ist aus dem italienischen Phraseologismus *far fiasco* “[Bühnenaufführung] durchfallen” isoliert. *Fiasco* für sich bedeutet “Fläschchen”.
- Engl. *bus* “Vehikel zum Massentransport” geht durch Kürzung aus *omnibus* hervor. Dieses ist ein Fremdwort aus dem lat. *omnibus* “für alle”.

In den genannten vier Fällen sind die Bindeglieder der Kette historisch bekannt, so daß erstens über die historische Kontinuität kein Zweifel besteht und zweitens der semantische Wandel jeweils nachvollziehbar ist. Hätte man jeweils nur das englische Wort und das zugehörigen lateinische Grundwort, würde wohl jegliche Etymologie scheitern.

Da solche Verhältnisse im historischen Vergleich nicht selten sind, ist die semantische Seite der **Etymologie** viel schwerer zu kontrollieren als die phonologische und morphologische. Daher werden gelegentlich auch semantisch waghalsige Etymologien wissenschaftlich akzeptiert, wenn nur diese letzteren Aspekte in Ordnung sind.

### Literatur

Baldi, Philip & Page, [Review of Vennemann, Theo 2003, *Europa Vasconica – Europa Semitica.*] *Lingua* 116:2183–2220.

## 5. Lexikalischer Wandel

**Lexikalischer Wandel** ist die Veränderung des lexikalischen Bestandes durch Neuaufnahme, Verlust oder Umstrukturierung von Lexemen. Dabei wird das **Lexem** als Einheit aus Ausdruck und Inhalt betrachtet. Ändert sich nur der Inhalt, ist es **semantischer Wandel**.

### 1. Neuaufnahme

Die Einführung von neuen Wörtern ins Lexikon heißt **Neologie**; ein in diesem Sinne neues Wort ist ein **Neologismus**. Z.B. war *Natodoppelbeschluß* im Jahre 1979 ein Neologismus; heute ist es einfach ein Eintrag im deutschen Lexikon (der auch wieder in Vergessenheit geraten kann).

Es gibt drei Weisen, auf die ein Neologismus ins System kommen kann:

1. aus dem Lexikon der betreffenden Sprache: Wortbildung,
2. aus dem Lexikon einer anderen Sprache: Entlehnung.
3. ohne identifizierbare Quelle: Urschöpfung.

#### 1.1. Wortbildung

Wortbildung – genauer **Stammbildung** – ist Teil der Morphologie – und zwar überwiegend der lexikalischen Morphologie – und insofern ein Teil jedes Sprachsystems. Als solcher wird sie auch in synchronen Studien der Morphologie und/oder des Lexikons berücksichtigt.

Bis zur Mitte des 20. Jh. war es üblich, die Wortbildung nicht in synchronen, sondern nur in diachronen Sprachbeschreibungen zu behandeln. Dies deshalb, weil, wie eingangs gesagt, durch Wortbildung der lexikalische Bestand einer Sprache erweitert und insoweit das Sprachsystem verändert werden kann. Diese Einschätzung ist jedoch nicht ganz sachgerecht. Man kann auf die Wortbildung so wie auf alle Teile des Sprachsystems die synchrone und die diachrone Perspektive nehmen. In der Wortbildung werden komplexe Zeichen nach Regeln geschaffen ganz ebenso wie in der Flexionsmorphologie und der Syntax. Allerdings können die Produkte der Wortbildung ins Inventar eingehen, während das mit den Produkten der anderen Teile des Sprachsystems – insbesondere der Flexionsmorphologie und der Syntax – i.a. nicht geschieht. Dieser Vorgang heißt **Lexikalisierung** und wird **unten** behandelt.

Wortbildung kann entweder spontan oder in Nachahmung eines fremdsprachlichen Vorbilds vor sich gehen. **Spontane Wortbildung** hat solche deutschen Wörter wie *verunmöglichen*, *kriminalisieren*, *Raumsonde* und *ARD* erzeugt. **Wortbildung in Nachahmung eines fremdsprachlichen Vorbildes** ist **Lehnübersetzung** (frz. *calque*). Dabei wird die morphologische Zusammensetzung eines Wortes einer anderen Sprache zum Vorbild genommen und mit den Mitteln der eigenen Sprache nachvollzogen. Die Tabelle gibt ein paar bekannte Beispiele.

Original		Lehnübersetzung	
Sprache	Wort	Sprache	Wort
griech.	poió-tēs	lat.	quali-tas
griech.	a-tom-on	lat.	in-dividu-um
griech.	pros-od-ia	lat.	ac-cent-us
griech.	ev-angelion	ae.	god-spell (> gospel)
lat.	per-donare	dt.	ver-geben
lat.	con-scientia	dt.	Ge-wissen
frz.	bel esprit	dt.	Schön-geist
frz./engl.	tele-vision	dt.	Fern-sehen
engl.	sky-scraper	dt.	Wolken-kratzer
dt.	Ablaut	griech.	apo-phonía

Wie man sieht, setzt Lehnübersetzung eine gewisse Analogie in den Wortbildungsmitteln der beteiligten Sprachen voraus.



## 1.2. Entlehnung

Die Übernahme eines Elements einer Sprache in eine andere heißt **Entlehnung**. Dabei kann es sich im Prinzip um sprachliche Einheiten aller Art handeln; hier jedoch interessieren nur Wörter. Ein **Lehnwort** (engl. *loan (word)*) (i.w.S.) ist ein aus einer anderen Sprache entlehntes Wort. Z.B. sind die deutschen Wörter *Kommissar* und *Professor* aus dem Lateinischen, *Philosophie* und *Rhapsodie* aus dem (Alt-)Griechischen, *Computer* und *Starlet* aus dem Englischen, *Balkon* und *reüssieren* aus dem Französischen entlehnt. Solche Wörter einer Sprache, die nicht entlehnt sind (soweit die Wissenschaft in der Sprachgeschichte zurückblicken kann), heißen **Erbwörter**.

In manchen Sprachen, insbesondere dem Deutschen, lassen sich mehrere Schichten von Lehnwörtern unterscheiden nach dem Kriterium, wie gut sie in das System der aufnehmenden Sprache eingegliedert sind. Ein Lehnwort kann, vor allem wenn es lange in einer Sprache ist, in lautlicher und grammatischer Hinsicht vollständig den Erbwörtern angepaßt werden, so daß nur noch der Linguist seine fremde Herkunft feststellen kann. Bei solchen Wörtern wie *Computer* oder *Derivation* sieht bzw. hört jeder sofort, daß es keine deutschen Erbwörter sein können. Daß aber Wörter wie *Ziegel*, *Pforte*, *Karte* (zu antiken Zeiten) aus dem Lateinischen entlehnt sind, kann man nur wissen, wenn man deren Geschichte linguistisch untersucht.

Ein entlehntes Wort, das der Zielsprache angepaßt ist (wie die letzteren Beispiele), heißt **Lehnwort** (i.e.S.). Ein entlehntes Wort, das – in lautlicher oder grammatischer Hinsicht – ein Fremdkörper in der Zielsprache ist, heißt **Fremdwort**. Der Unterschied ist nicht immer so klar und wird in vielen Sprachen gar nicht gemacht. Im Deutschen ist es vor allem die **zweite Lautverschiebung**, welche nach der antiken Entlehnung aus dem Lateinischen (aber natürlich vor den modernen Entlehnungen) stattgefunden hat, die es erleichtert, Lehn- und Fremdwörter zu unterscheiden. Es gibt im Deutschen sogar einige "Dubletten" von Lehn- und Fremdwörtern, die auf dasselbe lateinische Wort zurückgehen:

Lehn- und Fremdwörter			
Latein	Bedeutung	Lehnwort	Fremdwort
census	Einkommensschätzung	Zins	Zensur
teg-	decken		tektieren
tegula	Ziegel	Ziegel	
charta	Papier	Karte	Charta
porta	Tür	Pforte	Portal

Neben echten Entlehnungen gibt es auch Scheinentlehnungen, d.s. Ausdrücke der Zielsprache, die den Eindruck erwecken, als seien sie einer anderen Sprache entlehnt. Im Deutschen der Wende zum 21. Jh. sind dies insbesondere **Scheinanglizismen**.

## 1.3. Urschöpfung

Gelegentlich werden neue Wörter eingeführt, ohne daß eines der beiden vorgenannten Verfahren angewandt worden wäre. Geläufige Beispiele sind Wörter wie *Gas* und *Kodak* (die höchstens ein paar hundert Jahre alt sind). Bei solchen Wörtern ist die Weise ihrer Bildung nicht nachvollziehbar; man spricht hier von **Urschöpfung**. Der Vorgang ist bei Warenbezeichnungen relativ häufig. Die Definition der Urschöpfung nimmt jedoch eigentlich auf ein methodisches Problem Bezug; daß solche Benennungen tatsächlich unmotiviert sind, läßt sich natürlich ebensowenig feststellen, wie sich negative Existenzaussagen überhaupt beweisen lassen.

Jede Sprache hat einen Vorrat von mindestens einigen Tausend Wurzeln, die z.T. onomatopoetisch oder lautsymbolisch motiviert sein mögen, die aber zum größten Teil unmotiviert sind. Man kann annehmen, daß es in der Ursprache der Menschheit ebenso gewesen ist. Bevor man neue Wörter durch Wortbildung oder Entlehnung schaffen konnte, mußten erst einmal Wurzeln und Stämme vorhanden sein; und diese konnten nur durch Urschöpfung gebildet werden. Der Terminus 'Urschöpfung' bezieht sich auf diese Sachlage. Lange meinte man, in den ausgebildeten Sprachen (also nach der **Glottogonie**) gebe es keine Urschöpfung mehr. Dies kann jedoch als unzutreffend gelten, solange moderne Prägungen wie die genannten nicht motiviert werden können.

## 2. Verlust

### 2.1. Allgemeines

Der Verlust lexikalischer Einheiten ist z.T. ein trivialer Vorgang: Wörter werden nicht mehr benötigt, also nicht mehr benutzt und geraten in Vergessenheit. So kennt kaum ein heutiger Deutschsprecher die Wörter *Brünne* und *Kemenate*, weil man mit ihren **Designata** kaum noch zu tun bekommt.

Daß ein Ausdruck ersatzlos verschwindet, kann tatsächlich nur passieren, wenn das Designatum nicht mehr benötigt wird. Häufiger dürfte der Fall sein, daß - bei durchaus fortbestehendem Designatum - die Bezeichnung ausgetauscht wird. Z.B. hatte man im Altenglischen (ebenso wie im Althochdeutschen; **s.o.**) zunächst eine Lehnübersetzung von lat. *conscientia* in Form von ae. *inwit* eingeführt. Diese hielt sich jedoch nicht und wurde durch das Fremdwort *conscience* verdrängt. Ähnliches läßt sich für dt. *Fernsprecher* feststellen, das heute wohl vollständig von *Telefon* verdrängt worden ist. In solchen Fällen bleibt das Designatum völlig unverändert bestehen, und ausgetauscht wird nur die Bezeichnung. Das Feld der Lexikoneinträge bleibt zwar nicht identisch, aber es findet im Ergebnis eigentlich kein Strukturwandel im Lexikon statt,

Die Gründe für die Verdrängung eines Ausdrucks durch einen anderen sind oft nicht nachvollziehbar. Viel Sprachwandel - im Lexikon und anderswo - ist einfach Wandel um des Wandels willen. Auf einen Mechanismus der Ersetzung bestehender Ausdrücke ist jedoch hinzuweisen, dessen Motivation völlig durchsichtig ist:

### 2.2. Tabu und Euphemismus

**Designata, die man nicht bezeichnen darf, sind tabu; und Wörter mit solchen Designata sind ebenfalls tabu (Tabuwörter).** Z.B. sind die Bezeichnungen gefährlicher Tiere in Gemeinschaften, die sich von ihnen bedroht fühlen, oft tabu. Im Russischen z.B. wird das idg. Wort für "Bär" nicht verwendet; stattdessen heißt es *medved'* "Honigschlecker". Im Schwedischen war das germanische Wort für "Wolf", *ulv*, tabu; man umschrieb es zunächst mit *varg* "Geächteter" und dann mit *gråben* "Graufuß". In dem Maße, in dem die Mitglieder der Sprachgemeinschaft sich an ein Tabu halten, müssen sie, um den tabuisierten Begriff zu bezeichnen, eine Umschreibung zuhilfe nehmen. **Die Umschreibung eines Tabus heißt Euphemismus** (wörtl. "Wohlredneri"). Im Sprachwandel kann der Euphemismus das Tabuwort verdrängen.

Bestimmte Bereiche des menschlichen Lebens sind in vielen Gemeinschaften dauerhaft tabuisiert. Es folgen ein paar Beispiele:

- Als Euphemismus für *Scheißhaus* wurden im Deutschen nacheinander eingeführt: *Lokus*, *Abort*, *Klosett/WC*, *Örtchen*, *Toilette*. Hier wurde wiederholt auf Fremdwörter zurückgegriffen.
- Als Euphemismus für *lavatory* (wörtl. "Waschraum") dienen im amerikanischen Englisch seit etwa 1970 nacheinander *restroom*, *ladies'/gents' room*, *bathroom*.
- Als Euphemismus für *Unterhose* dient seit Mitte des 20. Jh. *Slip*, ebenfalls ein Fremdwort, und dessen Lehnübersetzung *Schlüpfen*.
- Als Euphemismus für *Unterhemd* dient im Handel seit etwa 1980 der Ausdruck *Herrensportjacke*.
- Als Euphemismus für *cripple* dienen im Englischen nacheinander *handicapped*, *disabled*, *differently abled*, *physically challenged*.

Ein etwas komplexeres Beispiel ist die Tabuisierung des Ausdrucks *sex* und seine Ersetzung durch *gender* im Englischen. *Sex* bedeutete ursprünglich "Geschlecht", und in diesem Sinne sprach man z.B. von *persons of male or female sex*. Mitte des 20. Jh. jedoch wurde der Ausdruck *sexual intercourse* "Geschlechtsverkehr" zu *sex* gekürzt. Somit wurde das Wort *sex* – auch in der Bedeutung "Geschlecht" – im letzten Drittel des 20. Jh. tabu und durch das Wort *gender* ersetzt, das bis dahin lediglich "Genus" bedeutet hatte. Im 21. Jh. läuft man Gefahr, Anstoß zu erregen, wenn man den Beispielausdruck nicht als *persons of male or female gender* umformuliert.

Wie man sieht, sind die *A u s d r ü c k e* selber eigentlich völlig harmlos. Der Mechanismus der Ersetzung eines Tabuwortes durch einen Euphemismus beruht darauf, daß das *D e s i g n a t u m* anstößig ist. Dieses wiederum hat mit Sprache wenig zu tun, sondern beruht auf moralischen Konventionen einer Gemeinschaft (oder von Teilen davon). Die Ersetzung des Ausdrucks kann deshalb nichts an einem Tabu ändern. So wird das, was ein Euphemismus war, sofort seinerseits wieder tabu und muß durch einen wieder neuen Euphemismus ersetzt werden. Der Mechanismus von Tabu und Euphemismus (man nennt ihn auch die "Euphemismus-Tretmühle") ist ein Fall des allgemeineren Phänomens, daß man ein soziales Problem als sprachliches Problem konzipiert und sodann, anstatt das soziale Problem zu lösen (oder sich, wie im Falle der Toilette, damit abzufinden), die Sprache ändert.

### 3. Umstrukturierung

Die Struktur des Lexikons besteht in den formalen und semantischen Beziehungen seiner Einträge. Wenn ein Wort Struktur bekommt, nimmt es folglich formale Beziehungen zu anderen Lexikoneinträgen auf; wenn ein Wort Struktur verliert, gehen lexikalische Relationen verloren.

#### 3.1. Einführung von Struktur

##### 3.1.1. Reanalyse

Viele Lexikoneinträge haben keine für den Sprachbraucher durchsichtige morphologische Struktur. Das gilt vor allem für monomorphematische Wörter und allgemein für Stämme, die nicht nach den jeweils gültigen Wortbildungsregeln gebildet sind. Es gilt aber auch für Fremdwörter; denn eine fremde Sprache so weit zu beherrschen, daß man Wörter aus ihr entlehnen kann, impliziert nicht, daß man deren morphologische Struktur durchschaut.

In der zweiten Hälfte des 20. Jh. kamen zweiteilige Damenbadeanzüge auf. Sie wurden *Bikini* genannt, in Anlehnung an das Bikini-Atoll, auf dem die USA Atombombenversuche durchgeführt hatten. (Der Ausdruck mag metonymisch-metaphorisch durch explosive Badefreuden motiviert sein.) Der Ausdruck wurde reinterpretiert ("reanalysiert") als *Bi-kini* "Zweiteiler", analog zu *Bi-gamie* vs. *Mono-gamie*. Den Vollzug dieser Reanalyse beweist die Benennung des in den sechziger Jahren folgenden Oben-ohne-Einteilers als *Monokini*.

Die Benennung des belegten Brötchens als *Hamburger* kam als Fremdwort ins Englische. In ihm wurde das Morphem *ham* "Schinken" entdeckt; und auf der Basis der so zugewiesenen morphologischen Struktur wurden Varianten des belegten Brötchens *cheeseburger*, *fishburger* usw. genannt und schließlich auch das Hyperonym *burger* "belegtes Brötchen" gebildet.

##### 3.1.2. Volksetymologie

Monomorphematische Wörter sind in den meisten Sprachen nur ein oder zwei Silben lang. Längere Wörter sind dem Anfangsverdacht ausgesetzt, morphologisch komplex zu sein. Ihnen wird dann gelegentlich in Anlehnung an existierende Morpheme eine morphologische Struktur verliehen. Die Tabelle zeigt einige geläufige Beispiele:

Original			Volksetymologie		
Sprache	Ausdruck	Bedeutung	Sprache	Ausdruck	Bemerkung
lat.	asparagus	Spargel	engl.	sparrow grass	
mhd.	bīspel	Beirede	nhd.	Beispiel	
ahd.	(fir-)bliuwan	schlagen	nhd.	(ver-)bläuen	orthograph. Anpassung von nhd. <i>bleuen</i>
ahd.	sinvluot	allgemeine Überschwemmung	nhd.	Sündflut	via mhd. <i>sinfluot</i>
ahd.	wansin	ohne-Sinn	nhd.	Wahnsinn	
fnhd.	Seelhund	Robbe	nhd.	Seehund	mnd. <i>sēl</i> = engl. <i>seal</i>
mhd.	moltwerf	Erdwerfer	nhd.	Maulwurf	
ungar.	talpas	breitfüßig	nhd.	Talpatsch	
mhd.	zier-ôt	schmuck-ABSTR	nhd.	Zierrat	orthograph. Variante zu <i>Zierat</i>
engl.	cake-s	Kuchen-PL	nhd.	Keks	Pluralsuffix inkorporiert.
engl.	holistic	holistisch	engl.	wholistic	gr. <i>holo-</i> und engl. <i>whole</i> "ganz" sind zufällig lautlich ähnlich.
westind.	hamaca	Hängematte	niederländ.	hangmat	via Spanisch. Das deutsche ist Lehnübersetzung aus dem Niederländischen.

Volksetymologie entspringt einer Bemühung um Motivation von Bezeichnungen. Die Kreativität bei der Umdeutung zu einem durchsichtigen Wort geht in einigen Fällen wie *Seehund* und *Maulwurf* so weit, daß die Sprachbenutzer dem Designatum – mangels geeigneten enzyklopädischen Wissens – auf Basis der neuen Bezeichnung sachlich unzutreffende Eigenschaften zuschreiben.

### 3.1.3. Ausdruckserweiterung

Eine andere Weise, einem Wort zusätzliche Struktur zu verleihen, ist es, dem unanalysablen Stamm Morpheme hinzuzufügen, die ihn wenigstens in ein bekanntes Paradigma einsortieren. Einschlägig ist hier bereits das oben zitierte Beispiel von fnhd. *Seelhund*, wo der Ausdruck *sēl* um den Klassifikator *hund* erweitert wird. Ähnliches findet statt, wenn man *Wal* zu *Walfisch* erweitert. Auch sagt man anstelle von *oktroyieren* "aufzwingen" häufiger *aufoktroyieren*, was einen morpho-semantischen Anklang schafft und auch die Valenz besser motiviert.

### 3.2. Verlust von Struktur

Das genaue Gegenstück zu den obigen Beispielen von Reanalyse und Volksetymologie bilden Beispiele, in denen die transparente morphologische Struktur eines Stamms opak wird. Es folgen einige Beispiele:

<i>Lexikalisierung</i>					
Original			Lexikalisierung		
Sprache	Ausdruck	Bedeutung	Sprache	Ausdruck	Bedeutung
ae.	hlāf-weard	Brothüter	ne.	lord	Graf
ae.	hūs-wif	Hausfrau	ne.	hussy	Schlampe
lat.	un-decim, duo-decim	elf, zwölf	frz.	onze, douze	id.
mhd.	kinfore	Kienföhre, i.e. Span-Föhre	nhd.	Kiefer	id.
mhd.	bire-n	Birne-PL	fnhd.	birn	Birne (Pluralsuffix inkorporiert)
mittelengl.	cupboard	Tassenbord	ne.	/ˈkʌbəd/	Schrank
ahd.	hiu tagu	an diesem Tage	nhd.	heute	
ahd.	hiu jāru	in diesem Jahr	nhd.	heuer	id.

Wie bereits die letzten beiden Beispiele zeigen, erfaßt Lexikalisierung auch syntaktisch komplexe Einheiten, deren syntaktische Struktur dadurch verloren geht. Im Altkastilischen (z.B. *Cid*) bestand die Kollokation *fijo(s)/fija(s) d(e) algo* "Sohn/Tochter von Rang", jeweils mit **innerer Flexion** für Genus und Numerus. Davon bleibt im modernen Kastilischen *hidalgo*, fem. *hidalga* "Adlige(r)". Hier ist nicht nur die innere Struktur samt innerer Flexion verschwunden, sondern auf die entstandene, auf *-o* endende lexikalische Einheit wird nun auch noch, per Analogie, **Motion** angewandt.

Während in diesen Beispielen die morphologische Struktur i.w. durch Lautwandel und folglich durch phonologische **Koaleszenz** verloren geht, besteht alternativ die Möglichkeit, einen komplexen Ausdruck zu kürzen. Dies letztere ist ein Wortbildungsprozeß, illustriert durch folgende Beispiele:

<i>Kürzung</i>	
Vollversion	Kürzung
Automobil	Auto
Omnibus	Bus
Emmentaler Käse	Emmentaler
Professor	Prof
airplane	plane

Die **Kürzung** (engl. *clipping*) unterscheidet sich von der Reduktion auf das Determinatum eines Kompositums (wie in *Karte* statt *Eintrittskarte*) darin, daß sie die morphologische Struktur im Prinzip ignoriert (in *Auto* ist sie nur scheinbar beachtet).

Während die Einführung von Struktur ein kreativer Akt ist und deshalb nur sporadisch vorkommt – es gibt keinen regelmäßigen Prozeß der Volksetymologie –, ist der Verlust von Struktur ein alltäglicher Entropievorgang, der ohne besonderes Zutun passiert.

### 3.3. Lexikalisierung

Durch die genannten Prozesse verlieren die Wörter die Motivation, die in der regelmäßigen Beziehung zwischen der Struktur des Ausdrucks und der Struktur des Inhalts bestand. Es kann, bei gleichbleibender Bedeutung, bloß die Ausdrucksstruktur kaputtgehen. Oder es kann sich auch, bei intakter Ausdrucksstruktur, die Bedeutung ändern, wie bei den Prozessen **semantischen Wandels** zu sehen war. Oder es kann natürlich beides gleichzeitig passieren. **In jedem Falle sind die Produkte nicht mehr nach Regeln der Wortbildung erzeugbar und gehen ins Inventar über. Diesen Prozeß nennt man Lexikalisierung.**

Was ganz genau unter Lexikalisierung zu verstehen ist, ist strittig. Man kann den Begriff auf die Übernahme eines Ausdrucks ins Inventar beschränken. Dann wäre es ein sozio- oder psycholinguistisch faßbarer Prozeß, der dann stattgefunden hat, wenn die Sprecher einen Ausdruck nicht nach Regeln bilden, sondern als Inventarstück behandeln, wenn sie also nicht mehr einen analytischen, sondern einen holistischen Zugriff darauf nehmen. Der Vorgang müßte dann zwar psychische oder soziale Korrelate, brauchte aber nicht notwendigerweise strukturelle oder semantische Korrelate zu haben. Z.B. wäre dann das Kompositum *Tischtuch* lexikalisiert, einfach weil es Bestandteil des deutschen Inventars ist, obwohl es strukturell regelmäßig und semantisch transparent ("kompositionell") ist. Der strukturelle Linguist hingegen kann Lexikalisierung wohl nur dann konstatieren, wenn entweder das Significans oder das Significatum eines Ausdrucks sich von dem unterscheiden, was nach Regeln des Systems zu erwarten wäre. Auch im Falle von *Tischtuch* wäre zu sehen, wie weit die semantische Regelmäßigkeit geht. Z.B. ist ein Tischtuch ein Tuch, mit dem ein Tisch gedeckt wird. Dies **Paraphrasenschema** ist auf *Handtuch*, *Geschirrtuch*, *Taschentuch* nicht anwendbar. Da man *Tischtuch* nicht verwenden kann mit der Bedeutung "Tuch, mit dem ein Tisch trockengewischt wird" (so wie *Geschirrtuch*), ist es wohl mindestens in Bezug auf diesen semantischen Aspekt auch für den strukturalen Linguisten feststellbar lexikalisiert.